

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 39

Ercheint Sonntag.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. für Postbezug.
Versendung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 26. September 1926

Verlagshaus: Berlin G. 2, Neuer Markt 6-12 IV
Verantwortl. Schriftf. Müller 6529.
Anzeigen werden nicht aufgen. ommen.

42. Jahrgang

Hilfe für die Ausgesteuerten.

Der in der letzten Nummer der „Buchbinderzeitung“ gegebene Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes zeigt, daß im August die Zahl der Arbeitslosen sich um 1,3 Proz. gegenüber dem Vormonat gesteigert hat, während die Zahl der Kurzarbeiter einen Rückgang von 5,6 Proz. erfuhr. In den elf größten Zahlstellen des Verbandes sind im Durchschnitt 20 Proz. der Mitglieder arbeitslos und 35 Proz. sind zur Kurzarbeit verurteilt. Die Tendenz der prozentualen Steigerung der Arbeitslosigkeit und des prozentualen Rückgangs der Kurzarbeit, wie sie seit sechs Monaten zu beobachten ist, läßt darauf schließen, daß in steigendem Maße Arbeiterentlassungen anstatt der Einführung oder der weiteren Beibehaltung von Kurzarbeit durch die Unternehmer beliebt werden. Da diese Entwicklung, auch wenn sie sich nicht gradlinig fortsetzen sollte, noch nicht abgeschlossen zu sein scheint, wird der Verband der Frage der Unterstützung der Arbeitslosen in noch höherem Maße seine Aufmerksamkeit schenken müssen, als es bisher schon geschehen ist. Dabei dürfte es sich weniger darum handeln, die täglichen Unterstützungsätze zu erhöhen, als vielmehr darum, die Dauer des Bezuges der Unterstützung soweit wie nur irgend möglich auszudehnen.

Die Arbeitslosenunterstützung wurde in unserem Verband von jeher in hohem Maße mit als Kampfesunterstützung angesehen. Durch ihre Gewährung sollte verhütet werden, daß der Arbeitslose sich für untertarifliche Bezahlung dem Unternehmer zur Verfügung stellt. Die Gefahr des billigeren Anbietens der Arbeitskraft wird, je umfangreicher die Arbeitslosigkeit und je länger ihre Dauer ist, eine um so bedrohlichere. Ihr entgegenzuwirken ist eine selbstverständliche Pflicht der Organisationsleitung und Mittel und Wege hierfür aufzuzeigen, gehört mit zu deren Aufgaben.

Eine Rundfrage an die Zahlstellen Anfang Juli zeitigte das Resultat, daß man wohl die Notwendigkeit der Unterstützung der ausgesteuerten Mitglieder einseh, deren Durchführung aber nicht zentral wünschte, sie vielmehr der örtlichen Regelung vorbehalten wollte. (Siehe „Buchbinderzeitung“ Nr. 31.) Der Sache war mit diesem Ergebnis aber nicht gedient. Ein großer Teil der sehr lange arbeitslosen Mitglieder blieb dadurch ohne jede weitere Beihilfe von der Organisation. Der neuerliche Vorschlag des Verbandsvorstandes geht nun dahin, bis auf weiteres die Zahl der für den Bezug von Unterstützung in Frage kommenden Tage um rund 33% Proz. zu erhöhen, den Bezug der Arbeitslosenunterstützung also im Höchsfalle um 23 Tage zu steigern und die Erhöhung

in ihrer geldlichen Auswirkung auch den bereits Ausgesteuerten zukommen zu lassen. Die Auszahlung des sich ergebenden Betrages soll an Ausgesteuerte auf einmal erfolgen, so daß sie eine momentane Hilfe von 46 Mk. im Höchsfalle darstellt.

Um die sich aus dieser gedachten Maßnahme ergebenden Mehrausgaben zu decken, schlägt der Verbandsvorstand vor, daß die Mitglieder der 1., 2. und 3. Beitragsklasse einen monatlichen Extrabeitrag von 25 Pf., die der 4. und 5. Beitragsklasse einen solchen von 50 Pf. zahlen. Dabei ist er sich sehr wohl bewußt, daß die sich aus den vorgeschlagenen Extrabeiträgen ergebenden Beträge nicht ausreichen werden, um die entstehenden Mehrausgaben zu decken, daß vielmehr aus den disponiblen Mitteln der Verbandskasse ganz erkleckliche Zubußen geleistet werden müssen.

Nach Durchführung dieser Notmaßnahmen im Interesse der arbeitslosen Mitglieder und insbesondere der Ausgesteuerten, soll die Frage der weiteren Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung in dem oben besagten Sinne in den Kreisen der Mitglieder zur Diskussion gestellt werden unter der Voraussetzung, daß, wenn eine so gedachte Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer eintreten soll, dafür eine Mehrleistung an Beiträgen in verhältnismäßig geringem Umfang zu erfolgen hätte. Die endgültige Entscheidung soll dann dem Verbandsbeirat vorbehalten bleiben, wie auch der Vorschlag für die gedachte Notmaßnahme der Entscheidung durch den Beirat vorbehalten bleiben muß.

Nach der Werbewoche.

Die Werbewoche der freien Gewerkschaften ist vorüber. Der Gedanke, die Gründung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, durch eine gewerkschaftliche Werbewoche zu feiern, war gut. Auf jeden Fall war dies die würdigste Form, die Erinnerung an dieses für die Gewerkschaftsbewegung außerordentlich wichtigen Ereignisses wach zu rufen. Sie bot Gelegenheit, nicht nur die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation innerhalb des beruflichen und nationalen Rahmens darzulegen, sondern auch klar zu machen, wie gegenüber der internationalen Ausbreitung des Kapitals und dessen Verbindungen der gleiche internationale Zusammenschluß der Arbeiterschaft notwendig ist, welche Aufgaben daraus entstehen und wie die vor 25 Jahren geschaffene Gewerkschaftsinternationale versucht hat, die ihr übertragenen sowie die ihr durch die wirtschaftliche Entwicklung zuwachsenden Aufgaben zu erfüllen.

Alles das ist in der verflochtenen Werbewoche den deutschen Arbeitern in Wort und Schrift,

durch Versammlungen und durch die Presse in ausgiebigstem Maße vor Augen geführt worden. Ob das praktische Ergebnis dem Aufwand an geleisteter Werbearbeit entspricht, läßt sich nicht feststellen. So geeignet der Anlaß dazu war, eine allgemeine und großzügige Werbung für die Gewerkschaften einzuleiten, so ungünstig war der für ihre Durchführung seit langem bestimmte Zeitpunkt. Nach den bei früheren ähnlichen Veranstaltungen gemachten Erfahrungen kann jedoch angenommen werden, daß die vorgenommene Werbearbeit nicht vergeblich war. Zwar wird sich auch jetzt herausstellen, daß die erzielten unmittelbaren Werbeerfolge verhältnismäßig bescheiden sein werden. Noch lastet die Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit und Kurzarbeit in starkem Maße auf der Arbeiterschaft. Ihre deprimierenden Wirkungen sind bekannt. Hiernach konnte sich niemand der Illusion hingeben, daß es nur der Veranstaltung einer Werbewoche bedürfte, um die bisher umorganisierten Arbeiter zu bestimmen, sich in hellen Haufen ihren gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen. Das ist nur von solchen zu erwarten, bei denen die Erkenntnis von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, die Scham vor einem würdelosen Beiseitstehen im wirtschaftlichen Kampfe, bereits so stark wirkte, alle bei ihnen bis dahin den gewerkschaftlichen Anschluß entgegenstehenden Hemmungen zu überwinden. Die anderen, bei denen wirtschaftliche Einsicht und solidarisches Gefühl noch nicht so weit entwickelt sind, werden von den an sie gerichteten Werbeaufrufen entweder nur wenig oder gar nicht berührt.

Die Bedeutung und Notwendigkeit derartiger allgemeiner Werbeveranstaltungen wird dadurch nicht in Frage gestellt, und zwar selbst dann nicht, wenn sie zunächst völlig ergebnislos bleiben. Veranstaltungen dieser Art haben ihre Bedeutung vor allem darin, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, der Öffentlichkeit, besonders aber den Kreisen, für die sie bestimmt sind, zu sagen: „Seht her — hier ist etwas, was eure Beachtung fordert!“ Dieser Zweck wird immer erreicht. Eine öffentliche Werbung von größerem Ausmaß findet stets Beachtung, nötigt die Umworbene, sich damit zu beschäftigen. Sie rüttelt auf und übt in der Richtung des verfolgten Zweckes eine suggestive Wirkung aus. Es ist nichts anderes, als was in der geschäftlichen Reklame in Erscheinung tritt, die der Kapitalismus in raffiniertester Weise und im Bewußtsein ihrer suggestiven Kraft mit Erfolg zur Anwendung zu bringen weiß. Die Gewerkschaften können die kapitalistischen Reklamemethoden nicht anwenden. Dennoch muß auch ihre Werbetätigkeit vor suggestiver Eindringlichkeit sein. Das ist im allgemeinen der Fall und konnte auch bei der verflochtenen Werbewoche beobachtet werden. Es dürfte wenig Arbeiter und Arbeiterinnen geben,

die den Ruf: „Organisiert euch, tretet eurem Verbands bei!“ nicht gehört haben. Diesen Ruf haben sie zwar schon öfter vernommen, wenn auch nicht in der gleichen Stärke und Eindringlichkeit wie in diesen Tagen.

Damit darf es nicht sein Bewenden haben, wenn die erfolgte Aufstellung von Erfolg sein soll. Die mit der gewerkschaftlichen Werbewoche erzielten Eindrücke dürfen sich nicht verwischen, sie müssen erhalten bleiben. Das kann nur geschehen, wenn unsere Kollegen und Kolleginnen die Werbung für die Organisation unter den Unorganisierten mit aller Energie fortsetzen, wobei sie mit bestem Erfolg das ihnen in der Werbewoche zugeflossene Agitationsmaterial benutzen können. Es ist eine alte gewerkschaftliche Erfahrung, daß keine andere Agitation so wirksam ist, wie die von Mund zu Mund. Versammlungen und Presse leisten für die Agitation zweifellos vorzügliche Dienste. Diese Mittel versagen aber, wenn es nicht gelingt, damit an die Unorganisierten heranzukommen. Das ist auch während der Werbewoche in vielen Fällen nicht gelungen. Zahlreiche Werberfammlungen waren nur von organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen besucht. Die Unorganisierten blieben ihnen fern, da sie die von ihnen ausgehende Suggestion fürchteten, Angst davor hatten, daß ihre gegen den Anschluß an die Organisation vorgeschlagenen Einwände sich nicht als stichhaltig erweisen würden.

Auch dieser Rückhalt muß ihnen genommen, sowie ihnen vor Augen geführt werden, daß ihr Abseitsstehen im allgemeinen wie auch für sie selbst von größtem Schaden und daher unverantwortlich ist. Wo aber die Mittel der Ueberredung und Aufklärung versagen, da dürfen sich die organisierten Arbeiter nicht scheuen, die gebotenen Konsequenzen zu ziehen. Der Arbeiter, der nicht einsehen will, daß er organisiert sein muß, wenn er seine Lebenshaltung und Rechtsstellung nicht nur aufrechterhalten, sondern verbessern will, ist ein Feind der Arbeiterklasse, dem eine entsprechende Behandlung gebührt. Ihm gegenüber können kollegiale und solidarische Rücksichten nicht gelten. Eine derartige Einstellung der organisierten Arbeiter gegenüber den Unorganisierten braucht nicht in terroristische Gewalttätigkeit auszuarten. Es gibt noch andere ebenso wirksame Mittel, vor allem die Nichtachtung und seinen Ausschluß von jedem kollegialen Verkehr. In richtiger Weise und am rechten Orte angewendet, wird ein derartiges Vorgehen immer wirksam sein. Unsere organisierten Kollegen und Kolleginnen sind mit Recht stolz auf ihr Klassenbewußtsein! Es ist das Kennzeichen des wirtschaftlich Aufgeklärten! Doch genügt nicht, es zu besitzen, sondern es muß auch zum Ausdruck gebracht werden, um den Abstand kennlich zu machen, der ihn von dem Unorganisierten trennt. Handeln unsere Mitglieder in diesem Sinne, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und die Zahl derjenigen, die immer nur ernten wollen, wo andere säen, sich sehr bald merkbar verringern. t.

Entscheidungen zu unseren Reichstattsbeiträgen.

Reichstatts für die Zigarettenindustrie.

Der Reichsarbeitsgeberverband für die Zigarettenindustrie hat die am Reichsmantelstatts beteiligten Gewerkschaften für den 28. September zu Mantelstattsverhandlungen nach Dresden eingeladen.

Entscheidungen des Tarifamtes für das Deutsche Buchbindergerber (DDB).

Berlin, den 1. und 6. September 1926.

1. Die Arbeitnehmer der Firma W. in Braunschweig forderten für das Jahr 1926 die Gewährung

derjenigen Ferientage, die früher auf Grund lokaler Abmachungen gewährt wurden, mit dem Hinweis, daß die Firma es unterlassen habe, den lokalen Vertrag rechtzeitig aufzulösen.

Die Firma erklärt, sie habe die frühere lokale Vereinbarung rechtzeitig aufgekündigt, was schon daraus hervorgehe, daß jedes Jahr um die Zahl der Ferientage getritten worden sei, und sie wolle die Ferien nur noch nach den reichstattslichen Bestimmungen gewähren.

Die Parteien einigten sich auf nachstehenden Vergleich:

1. Die Beklagte gewährt ihren hier in Frage kommenden Arbeitnehmern, soweit sie noch im Betriebe der Beklagten beschäftigt sind, die Hälfte des von ihnen nach dem Vergleich von 1923 gegenüber dem Reichstatts beanspruchten Mehrurlaubs für das Jahr 1926.
2. Die zeitliche Bestimmung des nach Ziffer 1 noch zu gewährenden Mehrurlaubs richtet sich nach den Bedürfnissen des Betriebes.
3. Die Klage wird zurückgezogen.

2. Die Arbeitnehmer der Firma Sch. in Berlin klagen darüber, daß die Firmenleitung von dem Mehrarbeitszeitabkommen zu einer Zeit Gebrauch machte, als sie Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen mußte, und bestreiten ihr die Berechtigung zu dieser Maßnahme.

Der Arbeitgeber macht geltend, daß sein Betrieb keine Buchbinderei sei, sondern eine Musterkartenfabrik. Die Art der Produktion bringe es mit sich, daß er von dem Arbeitszeitabkommen Gebrauch machen und unter Umständen zu gleicher Zeit auch Entlassungen vornehmen müsse.

Nach längerer Verhandlung beschließt das Tarifamt, eine Besichtigung des Betriebes vorzunehmen.

In der neuen Sitzung vom 6. September, nachdem der Betrieb einer Besichtigung unterzogen worden war, verkündete das Tarifamt nachstehenden Entscheid:

„Gemäß Ziffer 3 des Reichstattsvertrages und der dazu gehörigen Anmerkung ist dem Arbeitgeber gestattet, je nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Betriebes oder einzelner Betriebsabteilungen, Mehrstunden bis zur Höchstzahl von wöchentlich 53 Stunden anzuordnen. Ein wirtschaftliches Bedürfnis ist nicht gegeben, wenn die vorhandene Arbeit nicht ausreicht, um alle in dem Betrieb oder die in einer einzelnen Betriebsabteilung beschäftigten Arbeitnehmer über 48 Stunden zu beschäftigen und aus diesem Grunde Entlassungen vorgenommen werden. Der Betrieb der Firma Sch. ist mit Ausnahme desjenigen Teiles, in dem Buchdrucker beschäftigt werden, als Buchbindereibetrieb anzusprechen.“

Ein gutes Geschäft.

Es ist bekannt, daß die Industrie, die Banken und die Verkehrsunternehmungen an ihre Direktoren sehr hohe Gehälter zahlen: Ebenfalls so hoch, daß sie mit den Einkommensverhältnissen der breiten Masse direkt im Widerspruch stehen. Die Öffentlichkeit erfährt natürlich sehr wenig darüber, was in Wirklichkeit an die leitenden Männer der privaten Wirtschaft gezahlt wird. Es ist anzunehmen, daß die Mammultgesellschaften der Industrie, die großen Handels- und Verkehrsunternehmungen die Gehälter ihrer Direktoren sehr hoch bemessen. Daß aber auch ein kleines Unternehmen, wie die „Verkaufsvereinigung Deutscher Pappfabriken“, ihrem leitenden Direktor außer dem Gehalt von 24 000 Mark noch 120 000 Mk. Provision vergütet, hätte man kaum für möglich gehalten. Das „Wochenblatt für Pappe- und Papierverarbeitung“ deckt in einer ihrer letzten Nummern diesen Standauf. Diese hohe Provision kam dadurch zustande, daß dem Herrn Generaldirektor eine Umsatzprovision von 1/2 Prozent auf den Gesamtumsatz zugebilligt wurde. Diese Provision erstreckte sich sogar auf Exportgeschäfte und direkte Geschäfte mit angeschlossenen Fabriken. Auf diese Weise kamen Summen als Zusatzentkommen zustande, die im Jahre 1923 18 000 Mark, 1924 82 000 Mk und 1925 120 000 Mk. betrug. Wohlgerne, dies waren Nebeneinkünfte! Der Herr Generaldirektor begnügte sich damit nicht, sondern er machte mit diesem Gelde noch Extrageschäfte, indem er es demselben Unternehmen, das diese Riesensummen zu bezahlen hatte, gegen einen

Zinsfuß von 3 Proz. monatlich oder 36 Proz. jährlich, teilweise zur Verfügung stellte.

Wie in der genannten Zeitung festgestellt wird, hat dieser noble Generaldirektor nicht etwa fleißig gearbeitet, sondern er hat Montagelang in Badorten zur Kur gewelt, wahrscheinlich, um diese hohen Einkünfte in Ruhe vergeben zu können.

Der Artikel im „Wochenblatt für Pappe- und Papierverarbeitung“ trägt die bezeichnende Ueberschrift: „Ach Klage an!“ Und in der Tat, solche Vergewöhnung von Mitteln kann nicht oft und laut genug in die Öffentlichkeit hinausgeschrien werden. Denn wenn man weiß, daß in Deutschland mindestens drei Viertel der arbeitenden Menschen ein Einkommen zu verdienen haben, das kaum zum Leben reicht, dann kann es wohl nicht angehen, daß die Verkaufsvereinigung Deutscher Pappfabriken an den leitenden Direktor im Jahre mehr als 150 000 Mk. bezahlt. Wo soll übrigens eine Senkung der Preise herkommen, wenn „oben“ mit dem Geld derartig gewütet wird?

Freigebigkeit der Unternehmer — trotz hoher Betriebskosten.

In den letzten Jahren haben die Unternehmer eine ungeheure Propaganda entfaltet, um nachzuweisen, wie unendlich schwer die deutsche Industrie unter den Lasten der sozialen Gesetzgebung und Steuern zu leiden habe. Denkschriften, Broschüren, Zeitungen und Flugblätter mit solchen Rechtfertigungen wurden von ihnen in solcher Menge und in solchem Umfang herausgegeben, daß man sich wundern mußte, woher die angeblich so schwer ringende Industrie noch Hunderttausende von Mark für diese umfangreiche und kostspielige Propaganda aufbringen konnte.

Und man darf weiter daran erinnern, was die Unternehmer es sich kosten lassen, um hintenherum, abseits vom Licht der öffentlichen Meinung, einen unläuteren geistigen Einfluß auf die Arbeiterschaft zu erlangen. Man vergißt ja schnell, das trifft auch auf die Ereignisse zu, die in den letzten Monaten den Weg dieser unterirdischen Strömung kennzeichneten: die Affäre Borzigt von Jengen-Behrens hat klar bewiesen, daß der dem Christlichen Gewerkschaftsbund angegliederte Zentralverband der Landarbeiter Geldunterstützungen von Unternehmerorganisationen erbeten und angenommen hat. Die gleichzeitig aufgedeckte Angelegenheit Borzigt-Carl Erdmann hat ebenfalls bewiesen, wie man mit Unternehmergeld sozialistisch gefärbte Broschüren herstellte und sie unter falscher Flagge unter die Arbeiterschaft zu schmuggeln suchte.

Eine weitere Tatsache deckt neuerdings eine vom Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes herausgegebene Broschüre „Die Volkshochschule der Unternehmer“ auf. Diese Schule befindet sich in Berlin-Treptow. Ihr offizieller Träger ist eine ominöse „Deutsche Vereinigung“. Die Hintermänner dieser Deutschen Vereinigung sind die gelben Wertvereine und die Unternehmer. Die Gelben stellen die Lehrer, der übrige Aufwand der Schule wird von den Unternehmern bestritten. In dreiwöchigen Kursen werden hier jeweils 45 „Betriebsräte geschult“, die aus allen Teilen des Reiches von ihren Betriebsdirektionen hierher geschickt werden. Die Schüler werden in einem auf zwei Jahre gemieteten, als Schulgebäude dienendem Hause der Moritz- und Johann-Simon-Stiftung untergebracht und verpflegt. Sie erhalten während der Kursdauer feinerer Urlaub und müssen sich ständig in diesem Hause aufhalten. Ansehend geschieht dies, um zu verhindern, daß diese Schüler Verbindung mit der Außenwelt oder den Gewerkschaften aufnehmen können. Reisegeld vom Wohnort zur Schule und zurück, ferner Lohnentschädigungen an die Familien tragen die delegierenden Unternehmungen. Sich mit dem dort verzapften Unterrichtsstoffe zu befassen, wie dies der Fabrikarbeiterverband in seiner Broschüre tut, ist an dieser Stelle überflüssig. Jeder Gewerkschafter dürfte sich über die Tendenzen einer solchen von den Unternehmern ausgehaltenen „Betriebsräteschule“ klar sein. Der Zweck dieser Schule besteht in der Heranzüchtung von geistigen Trägern der neuen gelben Wertereinsbewegung.

Eine weitere, weniger bekannte „Zentralstelle für Auffklärung“ besteht in Dresden. Von hier aus werden — ebenfalls unter falscher Flagge — Flugblätter und Broschüren verbreitet. In der Regel werden diese

Die Lohnstatistik des ADGB.

Die jetzt in der „Gewerkschaftszeitung“ veröffentlichten tariflichen Zeittlöhne von Ende Juni 1926 lassen erkennen, daß die schwere wirtschaftliche Depression sich auch auf die Bestalung der Löhne ungünstig ausgewirkt hat. Dem im Herbst v. J. eingetretenen Stillstand der Löhne ist nunmehr im Laufe des Jahres eine rückläufige Bewegung gefolgt. Erfreulicherweise ist diese Erscheinung jedoch noch keine allgemeine. Der größte Teil der Gewerkschaften vermochte trotz ungünstiger Umstände die Tariflöhne bisher völlig aufrecht zu erhalten, teilweise gelang es den Gewerkschaften sogar noch, Lohn erhöhungen zu erreichen. Als ein typisches Zeichen der Zeit ist noch zu erwähnen, daß es nach Ablauf der Tarifzeit häufig überhaupt nicht mehr zu einer neuen Festsetzung des Tariflohnes gekommen ist, also ein tarifloser Zustand eintrat. Mit Recht wird dazu vom ADGB. bemerkt, daß selbst dann, wenn hierbei angenommen werden kann, daß der alte Lohn weitergezahlt worden ist, es dennoch einen sehr unerwünschten und gefährlichen Zustand für die Arbeiterschaft bedeutet, wenn die tarifliche Bindung der Löhne fortfällt. Zweifellos ist das der erste Schritt zur Auslieferung der Arbeiterschaft an die frühere willkürliche Entlohnung durch die Unternehmer.

Die Lohnstatistik erstreckt sich auf 44 Berufe bzw. bedeutendere Branchen und rund 50 größere und mittlere Orte des Reichs. Einige Stichproben, wo wir mit unseren Löhnen stehen, zeigen, daß z. B. die Löhne der Buchbinder Leipzigs an 10. und die in Frankfurt a. M. an 11. Stelle stehen, während Berlin und Hamburg an 15. bzw. 16. Stelle rangieren und in Stuttgart die Buchbinder erst an 20. Stelle folgen. Erheblich schlechter ist das Verhältnis für die Kartonnagenarbeiter, die ebenfalls in Leipzig an 18. Stelle am günstigsten stehen. Dann folgt Berlin, wo sie an 26. Stelle

rangieren, und schließlich Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart, wo die Löhne der Kartonnagenarbeiter erst an 30., 31. bzw. 32. Stelle folgen. Zweifellos ist das letztere ungünstige Verhältnis vornehmlich auf den ungünstigen Organisationsstand in der Branche zurückzuführen. Waren doch nach den im Jahresbericht veröffentlichten neuesten Zahlen nur etwa 40 Proz. der männlichen und 31 Proz. der weiblichen Angehörigen dieser Branchen organisiert.

Eine Untersuchung des örtlichen Durchschnitts der Männerlöhne in den vorerwähnten 44 Branchen zeigt in den für uns wichtigsten Orten folgendes Bild:

Ort	Stundenlöhne am Ende des Monats			Buchbinderlöhne Januar 1926
	Juni 1926	Dezember 1925	Januar 1926	
Berlin	93,1	102,3	101,7	100,0
Bielefeld	82,2	88,8	88,1	86,4
Dresden	71,2	79,5	78,9	86,3
Dresden	83,2	91,2	91,3	90,1
Frankfurt a. M.	87,3	94,7	94,2	100,0
Hamburg	93,5	99,4	99,7	100,0
Hannover	80,9	88,2	88,0	88,3
Leipzig	84,3	92,6	74,0	89,0
Magdeburg	78,1	84,0	83,3	91,2
München	86,3	93,2	98,0	86,3
Nürnberg	77,9	83,8	83,4	88,3
Stuttgart	91,0	98,0	98,0	89,0

Die Zusammenstellung zeigt, daß wir in sechs von den zwölf aufgeführten Orten mit unseren Löhnen über dem örtlichen Durchschnitt stehen in weiteren drei Orten demselben ziemlich nahe kommen und nur in den letzten drei Orten, zum Teil erheblich, darunter bleiben. Im Verhältnis zu diesen örtlichen Durchschnittslöhnen stehen wir danach am günstigsten in Leipzig und am schlechtesten in Stuttgart.

— und was tun wir ?

Wir sind durch die Auswirkungen von Krieg, Inflation und Stabilisierung im gewerkschaftlichen und politischen Leben auf eine kritische Linie gedrängt worden, deren Gefahr die Wachsamkeit nicht nur der Führer, sondern auch aller organisierten Mitglieder erheischt. In diesem Augenblick müssen wir uns untereinander einmal selbst belauschen, und wir werden finden, daß sich unsere Unterhaltungen, gleich welchen Ortes, immer nur um eintöniges jedes Einzelne dreht. Not, Not, Not. Alles solches Lamentieren kann nicht dazu angetan sein, dem gegenwärtigen und zukünftigen Geschehen einen Dienst zu erweisen.

Ach, wir hören ja so oft aus unserer Mitte, daß wir schon genug tun, das Helmschütz zu begehen und den Verbandsbeitrag zu bezahlen und damit uns dem Glauben hinzugeben, den Führern und Verbandsbeamten nun alles Weitere überlassen zu dürfen, die nach Meinung vieler ja verpöblich sind, uns die Zukunft ruhig zu gestalten. Diese Einstellung ist wohl die verkehrteste, die man sich denken könnte. Ist es schon von wirtschaftlicher Seite gesehen eine Selbstverständlichkeit, daß die Beiträge das Fundament darstellen, auf dem erst lebensfähige Formen aufgebaut werden können, dann zeigt dieser Gedankengang einer leider noch groben Anzahl Kollegen und Kolleginnen eine nicht zu verstehende Einstellung, ja eine Gefährdung des prinzipiellen Vorwärtsdrängens und vermindert die Stofkraft. Von folgendem Gesichtspunkte aus ist es wohl zu begreifen, daß wir uns noch immer in einer Art sklavischen Milieus befinden und uns nicht wundern dürfen, wenn wir infolge der Gleichgültigkeit zu keinen oder nur langsam zu besseren Bestaltungsformen unseres Daseins gelangen. Denn jedem denkenden Menschen muß bei nächster Betrachtung einleuchten, daß nur dadurch, daß die Ausprägung des eigenen Willens und die Wertung des Geistes, das heißt sein „Ich“, in die Dienste des allgemeinen gewerkschaftlichen und so-

zialen Geschehens gestellt, erst die Kraft zeitigt, allen feindlichen Bestaltungen begegnen zu können. Gerade jetzt erleben wir Ungeheuerliches, fühlen die Willkür der Unternehmer am eigenen Leibe, durchleben den Kampf der Millionen englischer Bergarbeiter, die dem Hunger ausgeliefert werden sollen, um dann wie Sklaven behandelt zu werden. Gerade jetzt sehen wir das Herabdrücken der Löhne in den Textilbranchen um 20 Proz., damit die Herren sich den Genüssen überschwänglich hingeben können. Sehen, wie unsere Brüder und Schwestern durch die Arbeitslosigkeit moralisch und wirtschaftlich zugrunde gehen, derweil sie doch alle, alle dieselben Rechte haben wie der Unternehmer. Ja, sehen ohnmächtig, wie die Krallen der Geier den letzten Blutstropfen von hungrigen und entkräfteten Menschen verlangen, derweil sie zum Schein die gefalteten Hände aus Dank zu ihrem Gott erheben. Daß wir nicht schon längst besser auf der Wacht gewesen und uns die dauernden Aufklärungen zunutze gemacht haben. Wieviel besser könnte es um uns stehen. Nun stehen wir im Zeitalter der Not, einer Not, die wir nicht abwägen imstande sind, die sich vielleicht noch fühlbarer auswirken kann, als wir ahnen.

Und die Ursachen? Man traktiere uns nicht mit Schlagwörtern wie: fehlende Absatzgebiete, Rückwirkungen des Krieges, Geldknappheit, hohe Löhne und dergleichen mehr, deren trügerischer Schein uns nur allzu oft verleitete, talentlos zu sein. Nein, wir müssen den wahren Gründen nachforschen, müssen uns klar werden, daß alles Elend, das bisher geboren wurde, nur allein dem kapitalistischen System zu verdanken ist, von dem wir niemals eine bessere Zeit erwarten dürfen. Im Gegenteil, die Unternehmer werden ihre Macht noch weiter ausnützen und rücksichtslos Eingriffe in allen Arbeiterrechten vornehmen. Und wir? Wir wollen endlich unsere Selbstverpflichtungen schmeiden, wollen uns selbst mehr als Menschen erkennen und uns gegenseitig in höhere Achtung stellen, wollen alle Schlägen, allen Kleintramp von uns werfen und unsere Kraft einsetzen für den Kampf um Gleichberechtigung. Wir müssen gerüstet sein für die Zukunft! C. D. S.

Preßvergolder auf Holz.

Preßvergolder findet nicht nur in Buchbinderreien, Kartonnagen, Luxuspapier- und Galanteriewarenfabriken Anwendung, sondern auch in Bleistift-, Federhalter-, Holzgalanterie-, Kamm-, Zelluloid-, Zugharmonikafabriken usw., wo es sich zumeist um den Golddruck von Kennwörtern, Schutzmarken u. dgl. handelt. Daraus ergibt sich, daß der Wirkungskreis des Preßvergolders, der vielen Anforderungen gewachsen sein muß, ein großer ist. Da die Handhabung der Vergoldetechnik auf Holz weniger bekannt ist, soll diese nachstehend kurz Erörterung finden.

Hierbei sind folgende verschiedene Ausstattungsarten zu unterscheiden: 1. Naturholz oder gebeizt, 2. lackiert oder poliert. Bei der erstgenannten Gattung ist weiches oder gelbes Vergoldpulver als Bindemittel erforderlich, während sich bei der zweiten Gattung jegliche Bindemittel erübrigen, da die Lack- oder Polierschicht genügend bindet. Je nach Art der Gravurplatte oder der Schrift und je nach dem Verhalten und der Beschaffenheit des Blattmetalls kann es jedoch vorkommen, daß sich die Grundierung mit Vergoldpulver auch in diesem Falle als nötig erweist.

Die Hitze der Presse soll in beiden Fällen eine ziemlich mäßige sein, wie sie bei Pulvergrundierung in der Regel angewandt wird.

Da die Gravur, wie z. B. Schutzmarke, oder die Beschriftung nicht zu tief in das Holz eindringen darf, muß der Druck ein mäßiger und bei entsprechender Hitze ein kurzer sein. Andernfalls würde die Vergoldung unklar werden und sich nur mangelhaft ausprägen lassen. Bei Holzdecken ist es nicht ausgeschlossen, daß diese verschiedene Stärten aufweisen. Infolgedessen ist es manchmal nicht möglich, den Druck der Presse genau danach einzustellen. In solchen Fällen wird der Druck, wie ja meistens beim Preßvergolder, nach dem Gefühl ausgeführt. Dem kundigen Preßvergolder liegt es sozusagen in der Hand, den entsprechenden Druck so zu treffen, daß die Vergoldung einwandfrei, weder zu tief noch zu leicht aufgetragen, in Erscheinung tritt. F. R.

von den Werkleistungen bezogen und kostenlos an die Arbeiterschaft verteilt.

Niemand wird den Unternehmern das Recht freitig machen wollen, für Verbreitung ihrer Ansichten tätig zu sein. Es gibt aber auch im politischen und wirtschaftlichen Kampfe eine Grenze der Anständigkeit, die bei Anwendung solcher Methoden weit überschritten wird. Hier werden unterirdische Kanäle, gegraben auf dem Felde der Unternehmer, gespeist mit dem übelsten Schlamme der Demagogie, in die Arbeiterschaft hineingeleitet, versucht, die gesunde Atmosphäre der Arbeiterbewegung planmäßig vergiften soll. Man glaube nur nicht, es handle sich hier um Mißgriffe einzelner überbelebender Personen aus dem Unternehmerlager. Für das, was in diesem Faulgraben der Unternehmerpolitik mitgeschwemmt wird, gibt es vielmehr schon eine theoretische und zugleich praktische Anleitung. Vor einigen Jahren erschien in Berlin ein Buch „Praktische Werksprellerei“ von Joseph Wünsch. In diesem Buch werden den Sozialsekretären der großen Werke Ratschläge gegeben, wie man nach dem Prinzip: „Teile und herrsche“ die Arbeiterschaft demoralisieren kann, um auf ihre geistige Haltung im Betriebe Einfluß zu gewinnen. Möglicherweise hat der Verfasser damals nicht an die tatsächliche Auswirkung seiner Ratschläge gedacht. Immerhin ist das Buch so erfüllt von Demagogie, daß es sehr wohl die Anregung gegeben haben mag zu all den trüben und unfairen Mitteln, deren sich die Unternehmerschaft in letzter Zeit bedient, um eine gefügige Arbeiterschaft zu bekommen.

Es wird jedenfalls gut sein, wenn die Zentralinstanzen und örtlichen Körperchaften der Gewerkschaften auf all die Vorgänge dieser Art ein wachsameres Auge richten. Die stinkenden Gewässer und Kanäle der Unternehmer müssen mit dem Scheinwerferlicht der breitesten Öffentlichkeit abgesehen werden, damit sich in ihnen nicht ein Ungeziefer entwickelt, welches für die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse nur von Schaden sein kann.

Abrechnung der Verbandskasse.

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Eingelandt von den Zahlstell. u. Gauen', 'Für Reichstarife und Lohnabkommen', 'Korrespondenz und Nachträge', etc.

Summa 140 782,05 M.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Gehälter der Beamten und Hilfskräfte', 'Sitzungsgelder an Verbandsvorstand', 'Miete, Pacht, Heizung und Reinigung', etc.

Summa 122 406,07 M.

Bilanz.

Table with 2 columns: Description and Amount. Shows 'Einnahmen' and 'Ausgaben' for the period.

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskasse.

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Bestand am 31. März 1926', 'Beiträge der Zahlstellen und Gauen', etc.

Summa 26 439,80 M.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Beiträge an die Unterstützungs-Vereinigung', 'Kontenunterstützung an 1 Mitglied', etc.

Summa 26 439,80 M.

Hr. Leiter, Verbandskassierer.

Die Richtigkeit der Abrechnungen sowie der Kasse und Bücher bestätigen:

Berlin, den 21. Juli 1926.

Hausen, 1. Vorsitzender.

Die Revisoren:

Hugo Demser, G. Drastow, Otto Reiblinger.

Abrechnung des Verbandes

Abrechnung

Main financial table with columns: Name des Ortes bzw. Gaus, Mitgliedszahl am Quartalschluss (männlich/weiblich), Summa der Einnahmen, Summa der Ausgaben einschließlich Eingelandt, and various balance columns.

Vom 2. Quartal 1926.

der Zahlstellen.

Main table with columns: Kreisnummer, Name des Ortes bzw. Gaues, Mitgliederzahl am Quartalschluß (männlich, weiblich), Summa der Einnahmen, Summa der Ausgaben einschließlich Eingelandschaft, Eingelandschaft an die Verbandskasse, Am Orte behalten für nächste Quartal, Guthaben fürs nächste Quartal.

16504, 32637, 886364,25, 584138,25, 128130,97, 48674,28, 17889,47

Abschluß der Zahlstellen und Gawe.

Table showing Einnahmen (Entrittsgelder, Beiträge, Extrabeiträge, Sonstiges, Zuschuß aus der Verbandskasse) and Summa 386364,25 Mk.

Table showing Ausgaben (Beiträge für die Funktionär-Unterstützungskasse, Am Ort behalten vom 1. Quartal 1926, Guthaben der Zahlstellen für das 3. Quartal 1926) and Summa 451683,25 Mk.

Table showing Ausgaben (Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung, Invalidenunterstützung, Umzugsunterstützung, Hinterbliebenenunterstützung, Rechtsschutz, Gemahregeltenunterstützung, Notstandsunterstützung, Für Streiks und Lohnbewegungen, Für außerordentliche Agitation, Zur Bestreitung örtlicher Ausgaben, An die Verbandskasse eingelandt) and Summa 381144,12 Mk.

Table showing Einnahmen (Eingelandschaft für die Funktionär-Unterstützungskasse, Ausgaben für die Funktionär-Unterstützungskasse, Guthaben der Zahlstellen vom 1. Quartal 1926, Am Ort behalten für das 3. Quart. 1926) and Summa 451683,25 Mk.

Abrechnung der Bezirksleiter.

Table showing Einnahmen (Zuschuß aus der Verbandskasse, Anteile aus den Beiträgen, Porto zurückerstattet und Diverses) and Summa 25863,60 Mk.

Table showing Ausgaben (Gehälter und für Stellvertretung, Versicherungsbeiträge, Miete, Licht, Heizung u. Reinigung, Büreaueinrichtung und -bedarf, Porto und Telefon, Fahrgehalt u. Diäten anlässlich Streiks und Lohnbewegungen, Fahrgehalt und Diäten anlässlich der Beratungen des Tarifausschusses, Fahrgehalt u. Diäten anlässlich anderer Reisen, Entschädigung und Auslagen der Vertrauensleute, Agitationskosten und Diverses) and Summa 25159,27 Mk.

Table showing Guthaben bei der Verbandskasse vom 1. Quartal 1926 and Bestand für das 3. Quartal 1926, with a total Summa of 32026,25 Mk.

Zur Abrechnung vom 2. Quartal 1926.

Nach der vorliegenden Abrechnung zählte der Verband am 30. Juni 16504 männliche und 32637 weibliche, zusammen 49141 Mitglieder. Gegenüber dem Stand vom 31. März ist eine Zunahme in der Mitgliederzahl um 128 bei den männlichen und 367

1) Abrechnung vom 1. Quartal. Abrechnung über das II. Quartal ist nicht eingelandt. 2) Zahlstelle ist aufgelöst. 3) Die Mitglieder der Lehrlingskasse sind in dieser Zahl nicht enthalten.

malerweise etwa 1 1/2 bis 2 Zentimeter breit sein. Das Trocknen der Lackierung geht je nach Zusammenfassung der Druckfarben schneller oder langsamer vor sich. Man darf sich jedoch nicht dadurch täuschen lassen, wenn unbedruckte Stellen der Lackierung trocken geworden sind. Es ist lediglich der Druck, besonders wo mehrere Farben übereinander liegen, auf den Trockenzustand hin zu prüfen. Es ist zwar rätlich, die lackierten Erzeugnisse sehr gut austrocknen zu lassen, andererseits muß jedoch auch im Auge behalten werden, daß unlackierte Bogen durch Ueber-trocknung zum Einrollen neigen oder daß lackierte Erzeugnisse dadurch spröde werden, wodurch dann bei der Weiterbearbeitung, wie beim Schneiden, Ausstanzen und Prägen allerlei Uebelstände auftreten können. Fertige lackierte und trockene Drucke, werden in dünneren Bogen zur Weiterbearbeitung in Trockenrahmen bereitgelegt, während lackierte Erzeugnisse am besten hochkant aufgestellt werden. Um das Abplagen der Lackierung an den Kanten beim Schneiden oder Ausstanzen sowie das Rißgwerden der Lackierung beim Prägen zu verhüten, muß der Lackauftrag allgemein ein mäßiger und gleichmäßiger sein. Es ist ferner stets im Auge zu behalten, daß Lack feuergefährlich ist und deshalb das Lackgefäß nicht in der Nähe eines Ofens oder sonst gefährdeter Orte stehen darf.

Wie aus den Ausführungen über das Lackieren hervorgeht, ist es stets rätlich, wenn man den Mühen der Lackierung begehnen will, vor Inangriffnahme einer Auflage Lackierproben mit dem Pinsel auszuführen. Dies bezieht sich ebenso auf die Papier- oder Lackqualität, als auch auf die Beschaffenheit der Druckfarben und Grundierung.

Selbst wenn die Papiere von den Papierlieferanten als lackierfähig bezeichnet werden, sollte man nicht auf einen vorherigen Lackierversuch verzichten. Die Reinigung und Lüftung des Lackierzimmers kann nur nach Beendigung der Lackierarbeit bzw. nach Schluß der Arbeitszeit erfolgen, soweit dies nicht durch das Auslegen lackierter Bogen unterbleiben muß. Nach Beendigung der Arbeit ist stets für reichliche Lüftung Sorge zu tragen. Das Trocknen lackierter Bogen an der Luft ist wegen der damit verbundenen Gefahr des Verderbens nicht angängig. Wenn eine einwandfreie Lackierung erzielt werden soll, muß der Lackiererraum staub- und zugfrei sein und eine Temperatur von etwa 20 Grad Celsius aufweisen.

Das Trocknen der lackierten Erzeugnisse erfolgt im Lackiererraum oder in einem an diesen anstößenden Raum mit der gleichen Temperatur. Die lackierten Erzeugnisse werden in Trockenrahmen (Horben) gelegt, die aufeinander gestellt werden. Die Trockenrahmen müssen an allen Seiten frei stehen, so daß die Luft überall Zutritt hat. In großen Betrieben werden Trockenanlagen benutzt, die mit Lackiermaschinen in Verbindung stehen und später einmal Erörterung finden sollen.

Bei dem Zusammennehmen der völlig trockenen Lackierungen können durch ungeschickte Handhabung leicht Kratzer und Schrammen entstehen. Daher muß auch diese Arbeit mit der nötigen Aufmerksamkeit ausgeführt werden.

Es ist durchaus keine seltene Erscheinung, daß lackierte Drucke, nachdem sie einige Tage aufgestapelt gelegen haben, zusammenklappen. Die Ursachen dieses Uebelstandes sind entweder darauf zurückzuführen, daß lackierte Bogen in noch nicht völlig trockenem Zustand zusammengenommen und zu hohen Stapeln aufeinandergelegt wurden oder, wenn die Lackierung der Drucke erfolgt, denen noch eine verstickte Farbenfeuchtigkeit innewohnt. Dieser Zustand kommt gewöhnlich dann vor, wenn den Druckfarben Trockenmittel, z. B. Sikkativ oder Fettsäure in reichlichen Mengen beigegeben werden. In diesem Falle wird die Verharzung des Lackes mit den Druckfarben verhindert und die Folge ist, daß dort, wo mehrere Farben übereinander liegen, Erhöhungen des Lackes durch die eigene Schwere der Bogen verursacht werden.

In zweifelhaften Fällen, wenn bei dem Trockenvorgang der Drucke, die lackiert werden sollen, innerhalb einiger Tage weniger Fortschreiten der Trocknung zu bemerken ist, ist es ratsam, die Bogen in luftigen Räumen aufzuhängen. Diese Maßnahme ist besonders beachtenswert, weil durch verstickte Farbenfeuchtigkeit schon viel Unheil angerichtet und manche Auflage verdorben worden ist.

Es liehst sich nicht unerwähnt bleiben, daß mit Hilfe von Rotationslackiermaschinen auch Papiere von der Rolle lackiert werden können. F. K.

Berichte.

Bezirksversammlung in Altenburg. Am 19. September fand unsere Bezirksversammlung in Altenburg statt. Vertreten waren die Zahlstellen Altenburg, Gera, Gößnitz, Greiz, Schmölln und Zeitz. Anwesend waren über 100 Kolleginnen und Kollegen. Troßdem wir von prachtvollem Wetter begünstigt waren, ist der Besuch der Bezirksversammlung nicht so gewesen, wie wir es erwartet hatten, mindestens die doppelte Besucherzahl sollte diese Versammlung aufweisen. Der Gesangsverein der Deutschen Buchdrucker leitete die Versammlung mit zwei stimmungsvollen und wirkungsvoll vorgetragenen Liedern ein. Hedt-Altendorf begrüßte die Versammlung im Namen der Zahlstelle Altenburg, er hob hervor, daß es ihm eine besondere Freude bereite, daß diese Tagung im Altenburger Volkshaus sein könnte, was sicher eines der schönsten in ganz Thüringen sei. Er betonte, daß Altenburg in der Buchbinderbewegung eine Rolle spiele, trotzdem es eine verhältnismäßig kleine Zahlstelle ist. Hat doch schon ein Verbandstag in seinen Mauern stattgefunden; ebenso waren schon Kollegen aus der Zahlstelle zu Verbandstagen delegiert, ein sicheres Zeichen der Rührigkeit der Zahlstelle Altenburg. Er drückte die Hoffnung aus, daß der Erfolg der Bezirksversammlung nicht ausbleiben möge.

Darauf hielt Wachner den fesselnden Vortrag über: „Wirtschaftsdemokratie und Nationalisierung“, der von den Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Nach dem Vortrag wurden die Berichte aus den einzelnen Zahlstellen gegeben. Für die Zahlstelle Altenburg berichtet Hedt: Organisiert sind 70 Gehilfen und 73 Arbeiterinnen. Unorganisiert sind nur wenige Mädchen, von denen zu hoffen ist, daß sie dem Verbands noch zugeführt werden. Der Beschäftigungsgrad ist schlecht, sind doch 3 männliche und 7 weibliche Kollegen ganz arbeitslos, und die meisten Betriebe arbeiten verkürzt. Die Bezahlung erfolgt zum größten Teil über Tarif.

In Schmölln stehen 51 organisierten noch ungefähr 20 unorganisierte Kolleginnen gegenüber. Der Beschäftigungsgrad ist in unseren Industrien etwas günstiger als in Altenburg. Ein Betrieb arbeitet verkürzt, während die anderen seit Juli wieder vollbeschäftigt sind. Allgemein klagt Kollege Matthes über die Interessenlosigkeit der Mitglieder in der Gewerkschaftsbewegung überhaupt, besonders aber bei denen, die in den Städten arbeiten und auf dem Lande wohnen. Bezahlung erfolgt nach Tarif.

In Gößnitz haben wir 33 Mitglieder, 11 Kollegen und Kolleginnen stehen noch dem Verbands fern. Infolge der Wirtschaftskrise ist die Arbeiterschaft in den Betrieben bis aufs äußerste herabgesezt, jetzt ist die Lage etwas besser geworden. Die organisierten Kollegen und Kolleginnen erhalten alle tarifliche Bezahlung.

In Zeitz sieht es ganz trostlos aus. Während hier 17 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind, stehen 100 dem Verbands fern. Es handelt sich um einen Betrieb der Luxuspapierbranche, in dem nur einige Männer beschäftigt werden. Die Arbeiterinnen wohnen größtenteils auf den umliegenden Dörfern. Da die Werbung für den Verband nicht in den Betrieb selbst verlegt werden kann, deshalb ist die Organisierung für die Außenstehenden sehr schwer, denn sie kommen an diese Unorganisierten nicht heran. Der Beschäftigungsgrad ist schlecht. An Arbeitslosen hat Zeitz 6 Mitglieder, die anderen arbeiten verkürzt.

In Gera hat sich seit unserem letzten Bericht, der in einer Zahlstellenkonferenz gegeben wurde, der Mitgliederstand gehoben. Wir haben gegenwärtig 61 Mitglieder, denen aber immer noch 71 unorganisierte Kollegen und Kolleginnen gegenüber stehen. Die größten Anstrengungen wurden immer wieder von einigen Vorstandsmitgliedern zur Organisierung der Fernstehenden gemacht. Die Wirtschaftskrise und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit bringen uns oft um unsere Bemühungen. Arbeitslos sind zwei Kollegen und drei Kolleginnen.

Greiz. Die Zahlstelle hat sich in bezug auf die Mitgliederzahl schön entwickelt, organisiert sind 25 Gehilfen und 52 Arbeiterinnen. Dem Verbands stehen noch drei Kollegen und fünf Kolleginnen fern, während ein Kollege arbeitslos ist. Der Tarif wird überall gezahlt. Die Beschäftigung ist schwankend, und läßt oft zu wünschen übrig.

Ringenheim, als Beiratsmitglied, gab Aufklärung in einigen Fragen, die in letzter Zeit unsere Verbandsöffentlichkeit beschäftigt haben. Er wünschte eine größere Opferwilligkeit der Mitglieder, die in Arbeit stehen, ihren arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen gegenüber.

Am Schlußwort sagte Wachner die gegebenen Berichte zusammen, verlangte intensive Mitarbeit aller zur Stärkung der Mitgliederzahlen und besonders zur einer geistigen Vertiefung, um mitzuwirken an den großen Aufgaben, die von uns zu

lösen sind. Damit war der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt und Kollege Hedt schloß die Bezirksversammlung.

Am Nachmittag beteiligte sich eine größere Zahl der Versammlungsbesucher an einem Rundgang durch die Stadt. Dann wurde in dem schönen Garten des Volkshauses Unterhaltungsmusik geboten, und um 5 Uhr begann der Tanz. Nur zu bald schlug die Scheidebunde. Nächste diese Tagung reiche Früchte für die Organisation tragen, damit wir uns beim nächsten Male in doppelter Anzahl wiedersehen.

Hamburg-Altona. Mit einem Liede „Gebt Raum“, vorgetragen von Sängern der Gutenbergliedertafel, wurde am 16. September die überaus stark besuchte Versammlung eingeleitet, in der Frau Krüger-Wilhelmsburg einen Vortrag über „Die Frau im gewerkschaftlichen Kampfe“ hielt. Rednerin verstand es in ganz vorzüglicher Weise, ihren Zuhörern die Entwicklung im Leben der Frau von der Hauswirtschaft zur Industrie und die sich hieraus ergebende Stellung der Frau in der Wirtschaft und im Kampfe um ihre eigene Erhaltung und um die gewerkschaftlichen Bestrebungen zu schildern. Referentin forderte die Frauen und jungen Mädchen auf, sich mehr um das wirtschaftliche und politische Leben zu kümmern und in viel stärkerem Maße für die Ausbreitung der Organisation zu sorgen. Wenn es für die Frau heute bedeutend besser geworden ist, dann hat sie auch die Pflicht, sich selbst mehr um ihre politischen Rechte zu kümmern. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen.

Hierauf schilderte Küster „Das soziale Wirken der Gewerkschaften“, insbesondere unseres Verbandes, und zeigte, anknüpfend an das Referat der Frau Krüger, daß am Jahresabschluss 1925 die Zahl der männlichen Berufsangehörigen in den Betrieben Hamburg-Altonas 900 betrug, davon waren 76,5 Proz. organisiert, und die Zahl der weiblichen 2300, wovon wiederum 86,3 Proz. der Organisation angehörten. Insgesamt beträgt die Zahl der organisierten Berufsangehörigen 80,8 Proz. Die ganz besonderen Leistungen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeits- und Löhnerhältnisse, sowie die Einwirkung auf eine bessere Gesetzgebung zum Schutz der Arbeitskraft der Arbeiter und das Hinwirken auf Verbesserung der sozialen Einrichtungen durch die Gewerkschaften, sowie die ganz besonderen Leistungen, die unser Verband auf diesem Gebiete der Kollegenschaft in jahrelanger zäher Arbeit geleistet hat, ganz besonders hervorgehoben die gut ausgestatteten Unterstützungseinrichtungen unserer Organisation, die sich zu einem wahren Segen für die Kollegenschaft ausgewirkt haben, bringen die wahre Solidarität der organisierten Massen zum Ausdruck. Redner forderte die Anwesenden auf, dem Verbands die Treue zu halten und für dessen weitere Ausbreitung fröhlich mitzuarbeiten. Mit einigen gut vorgetragenen Liedern der Sängerverein fand diese Versammlung ihren Abschluß. Die Kollegenschaft verließ noch ein Stündchen in kollegialer Art beisammen.

Leipzig. Die graphischen Verbände Leipzigs hatten am 16. September die Arbeiterchaft des graphischen Gewerbes zu einer Kundgebung für die Gewerkschafts-Internationale aufgerufen. Die graphische Arbeiterchaft war dem Rufe in stattlicher Zahl gefolgt. Der große Saal des Zoologischen Gartens war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Geist der Versammlung war dank des Referats vom Genossen Viktor Stein, Wien, ein glänzender. Die Versammlung war beherrscht von einem unerhöschlichen Kampfeswillen. Der Gutenbergliebesverein, der Buchbinder-Männerchor und der Rotenflieher-Gesangsverein eröffneten die Kundgebung. Dann ergriff Genosse Stein das Wort.

Es erfülle ihn mit Dankbarkeit, an der Stelle das Wort ergreifen zu können, wo am Anfang der deutschen Gewerkschaftsbewegung Wilhelm Liebknecht vor den Leipziger Buchdruckern sprach. Es müsse über jeden Gewerkschafter ein Hochgefühl des Stolzes kommen, wenn er weiß, daß heute Millionen in allen Ländern mit ihm sich vereinen zu einheitlichem Ziel, mit einheitlichen Mitteln und Methoden. Wenn wir heute das 25jährige Jubiläum der Gewerkschafts-Internationale feiern, so feiern wir in diesem proletarischen Fest keine Verhimmelung längst vergangener Zeiten und Dinge, sondern die Feier ist ein Stück unseres Kampfes, Hoffens und Leidens.

Unsere Großväter haben sich durch das Leben gebetet, unsere Väter gehofft. Wir aber haben gelernt zu kämpfen. Das ist das Wunderbare, Erhabene an unserer Bewegung. Alle Hoffnungen, die die Arbeiterklasse bisher hatte, haben sie enttäuscht. Es hilft keine Versöhnlichkeit. Die ganze Arbeiterklasse leidet als Masse unter den Ausbeutungen des Kapitalismus. Deshalb kann auch nur die eigene organisierte Kraft der Arbeiterklasse Hilfe bringen. Kampf war und ist die Lösung der Gewerkschaften. Gerade, selbstbewußte Arbeiter erfordert der Kampf. Das ist

die Kulturart, der Stolz der Gewerkschaften, daß sie den arbeitenden Sklaven zum selbstbewußten Arbeiter gemacht hat. Wenn dem Menschen als Mensch die Arbeit eingebüßt ist, dann war es eine Aufgabe der Gewerkschaften, aus der Last eine Lust zur Arbeit zu machen, den wahren Sinn der Arbeit zu wecken. Denn die Arbeit ist das einzig schöpferische Moment in der Welt. Die Gewerkschaften wollen dem Arbeiter den gebührenden Anteil an der Arbeit verschaffen. Daraus hat sich das Gewerkschaftsprogramm entwickelt.

Die Gewerkschaften haben den Kampf gegen den Kapitalismus aufgenommen. Schwere materielle Opfer wurden im Dienste der Gewerkschaften von jedem gefordert. Die Vertrauensmänner waren das Vorbild, auf sie entlud sich der ganze Haß des Unternehmertums. Sie wurden auf die Straße geworfen und gehetzt. In schweren, fergenossenen Nächten wurde gearbeitet. Mit Arrest, Ausweisungen unter dem kleinen und großen Belagerungszustand, dem Sozialistengesetz, wurden die namenlosen Helden der Gewerkschaftsbewegung bedroht. Die Geschichte der Gewerkschaften ist mit Blut und Tränen geschrieben. Deshalb, ihr jungen Gewerkschafter, liebet eure Organisationen! Denn sie sind euer Wert! Das Wert der proletarischen Klasse! Die Gewerkschaften sind groß geworden zu einer Zeit, als der Kampf noch schwer und gefährlich war. Der Gewerkschaftstempel ist nicht nur ein Lohnkampf, sondern ein Kampf um menschliche Würde, Recht und Freiheit.

Die nach dem Kriege neu erstandene Internationale hat die Aufgabe, das europäische Trümmerfeld neu aufzubauen. Der Kapitalismus hat nach dem Kriege gewaltige Verschiebungen erfahren. Neue weltwirtschaftliche Bindungen sind vor sich gegangen, an die wir vor wenigen Jahren noch nicht dachten. Diese Vorgänge erfordern eine gewaltige Stärkung der Gewerkschafts-Internationale. Jeder Arbeiter muß seiner Gewerkschaft beitreten. Es gibt keine indifferenten Arbeiter mehr, die nichts von einer Gewerkschaftsbewegung wissen. Es hat nur jeder eine andere Auffassung darüber, was die Gewerkschaft zu leisten, welchen Sinn und Wert sie hat. Unser großer Führer Adler sagte einmal, die Gewerkschaftsbewegung sei eine Erziehung zur Geduld. Geduld ist aber eine böse Sache. Darüber verzweifeln viele. Demen muß gesagt werden, daß der Weg zum Sieg auch über Niederlagen führt. Der Sieg kann nicht errungen werden, wenn die Arbeiter absteht stehen. Denn die Gewerkschaft ist die Summe der Macht, die ihr die Mitglieder verleihen.

Wenn wir nun heute noch eine Schwäche des Bundes sehen, so kommt dies daher, weil wir noch nicht gelernt haben, die Macht zu handhaben. Gerade hier ist der englische Bergarbeiterkampf eine Warnung an die Internationale, ihre Aufgabe zu erkennen. Sie muß ihre Macht stärken. Das ist nur möglich durch aktive Mitarbeit und energische Werbung. Wir stehen vor ungeheuren Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit; da hilft keine Arbeitsgemeinschaftspolitik, sondern proletarischer Klassenkampf allerwege. Dann wird und muß der Kampf eine Abrechnung werden. Aber schützen wir uns auch vor Illusionen und Ueberschätzungen unserer Kraft. Der Kapitalismus ist noch stark; wir haben noch nicht die ganze Kraft, ihn zu überwinden. Was wir zunächst tun müssen, ist eine Stärkung des proletarischen Klassenbewusstseins, eine Stärkung und Verbreitung der sozialistischen Idee. Erst kämpft den deutschen Gewerkschaften wieder den ersten Platz in der Internationale, werdet wieder der Stoßtrupp der Internationale. Die Welt steht offen, die Welt der Siegel! Glaub wieder an euch, an die Arbeiterklasse, an den Sozialismus! Wenn ihr den Glauben wieder habt, dann wird es gelingen. Das Banner der Gewerkschaft heißt Kampfesfreude und Entschlossenheit! Vorwärts zu neuen Kämpfen! Vorwärts zu neuen Siegen unter dem roten Banner der internationalen Gewerkschaftsbewegung!

Braufender Beifall dankte dem Wiener Genossen für seine aufklärenden und aufrüttelnden Worte. Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale fand die imposante Kungebung ihr Ende.

Leipzig. Unsere Generalversammlung vom 6. September ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Verbandsmitglieder. Nachdem sprach Herr Dr. Pahl über: „Die Entartung des Kapitalismus und die sozialistische Forderung.“ Der Kern seiner Ausführungen bestand in folgendem: Auf der Industriellentagung in Dresden behauptete Dr. Silberberg, die kapitalistische Wirtschaft treibe schon jetzt planmäßige Güterverteilung. Dabei sei der Kampf der SPD. und der Gewerkschaften um Sozialisierung der Wirtschaft sinnlos. Wie ist es in Wahrheit? Den Bedarf vorhandenen Gütern steht ein unbeschränkter Bedarf gegenüber. Bei kapitalistischer Wirtschaft kann nur der Begüterte kaufen, während der Unbemittelte Not leiden muß. Drei Fakten beherrschten die Nachkriegszeit: 1. Inflation, 2. Monopolpolitik, 3. Zollpolitik. Unter der Inflation wurde die Arbeiterschaft

maßlos ausgebeutet, der Staat durch die Steuerheben der Kapitalisten schwer geschädigt. Das Unternehmertum selbst stärkte seine ins Wanken geratene Macht. Durch die Monopol- und Trustpolitik diktiert der Kapitalismus den Konsumenten die Preise, während er durch das Dumping das Ausland billiger beliefert. Durch die Zollpolitik schützen sich die Unternehmer gegen die Konkurrenz des Auslandes und verhindern die Einfuhr billiger Lebensmittel. Grund-sätzliche und ethische Forderung der Arbeiterschaft sei, allen Menschen das zum Leben Notwendige zu gewährleisten. Der Konzentration des Kapitals muß sich eine starke geeinigte Arbeiterschaft gegenüberstellen, bis das Ziel, Sozialisierung der Wirtschaft, erreicht ist. Dem Anfinnen Dr. Silberbergs auf Koalition mit der SPD. und den Gewerkschaften muß ein unbedingtes Nein entgegengekehrt werden.

Reicher Beifall belohnte den Referenten für seinen Vortrag. An der darauffolgenden Debatte be-

Gelesene Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ gibt man an seine unorganisierten Mitarbeiter weiter.

teiligten sich die Kollegen Böhme, Torley, Mielich und Hesse.

Den Bericht vom 2. Quartal erstattete Hesse. Die Wirtschaftskrise hat sich weiter verschärft, zurzeit sind 556 Gehilfen und 891 Arbeiterinnen arbeitslos. Der größte Teil der Betriebe arbeitet schon seit Monaten kurz. Auf Vorschlag der Ortsverwaltung wurde den Ausgesteuerten aus den Mitteln der Lokalkasse 3 Wochen die Hälfte der Zentralunterstützung weiter gezahlt. Durch Sammelstellen in den Betrieben soll der Not der Arbeitslosen weiter gesteuert werden. Mitgliederbestand am 30. Juni 1926, und zwar 2375 Kollegen und 4275 Kolleginnen. Den Kassenbericht erstattete Waltherr. Für die Verbandskasse wurden vereinnahmt 51 891,70 M., an Ausgaben waren 45 471,55 M. vorhanden. Das Vermögen der Lokalkasse beträgt am Quartalschluß 46 689,42 M.

Den Kassenbericht gab Müller. Auf Antrag der Ortsverwaltung wurden für die englischen Bergarbeiter 1000 M. bewilligt. Dann trittherte Wähler die hygienischen Zustände auf dem Arbeitsnachweis und fordert baldigste Abhilfe. In einem kräftigen Appell an die Versammelten, in der gewerkschaftlichen Werbewoche fleißig für den Verband zu werben, wurde die Versammlung geschlossen.

Planen I. B. Anlässlich der internationalen gewerkschaftlichen Werbewoche sprach Lange-Dresden in einer am 17. September stattgefundenen Versamm-

lung auch vor der hiesigen Kollegenschaft. Er wies eingangs seiner Ausführungen darauf hin, daß diese Werbewoche neben dem Zweck, die uns noch fernstehenden der Organisation zuzuführen, zugleich auch mit dazu beitragen soll, in der Kollegenschaft selbst den Gedanken der freien Gewerkschaftsbewegung immer mehr zu vertiefen. Auf Grund seiner langjährigen und praktischen Betätigung in unserer Organisation war es dem Referenten ein leichtes, an Hand zahlreicher Beispiele zu zeigen, wie die Arbeiterschaft in den letzten Jahrzehnten mit Hilfe ihrer Gewerkschaften sowohl in wirtschaftlicher, als auch in kultureller Beziehung immer weitere Fortschritte zu verzeichnen hatte. Alle Erfolge sind aber abhängig von der Aktivität, mit der die Mitglieder die Bestrebungen ihrer Organisation unterstützen. Mit dem Hinweis, daß den Gewerkschaften in ihrem Ringen nach besseren wirtschaftlichen Verhältnissen zugleich das Ziel vorsteht, all den uns erfüllenden Menschheitsidealen zur Verwirklichung zu verhelfen und für die werttätige Bevölkerung eine bessere und schönere Zukunft zu erkämpfen, schloß der Redner seine vor-trefflichen, mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Am weiteren Verlauf der Versammlung wies der Vorsitzende, Kollege Liebig, noch auf die Tatsache hin, daß soweit die „Api“-Branche in Frage kommt, Unorganisierte in der Zahlstelle nicht vorhanden sind. Nur in der Kartonnagenbranche sind es noch einzelne, die den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben. Die eingeleitete und noch im Gange befindliche Hausagitation dürfte wohl auch hier eine Besserung mit sich bringen. Nach Bekanntgabe der nächsten Veranstaltungen fand die vom besten Geist getragene Versammlung ihr Ende.

Inhaltsverzeichnis.

- Hilfe für die Ausgesteuerten! Nach der Werbewoche.
Entscheidungen zu unseren Reichstagsverträgen: Reichstags für die Zigaretten-Industrie — Entscheidungen des Tarifamtes für das deutsche Buchbindergewerbe (D.D.B.).
Ein gutes Geschäft.
Freigeigelt des Unternehmers — trotz hoher Betriebskosten.
Die Lohnstatistik des ADGB. — und was tun wir?
Preisergolden auf Holz.
Abrechnung des Verbandes vom 2. Quartal 1926.
Machinelles Kadieren von Druckzeugnissen mit Spirituslud. II.
Berichte: Bezirksversammlung in Altenburg — Hamburg-Altona — Leipzig — Leipzig — Plauen.
Bekanntmachung des Verbandsvorstandes: Verbands-jubilare — Einsetzung der Verbandsgelehrer — Materialverband — Arbeitslosenstatistik — Adressen-änderungen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Verbandsjubilare. Um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir alle Verwaltungsstellen, beim Anfordern der Ehrenurkunden für 25jährige Mitgliedschaft den Vor- und Zunamen der Jubilare, sowie Geburtsdatum, Tag des Eintritts und Mitgliedsnummer genau angeben zu wollen.

Wenn Wert darauf gelegt wird und beabsichtigt ist, die Urkunde am Tage der 25jährigen Mitgliedschaft zu überreichen, dann bitten wir, die Meldungen spätestens zwei Wochen vorher uns einzuliefern.

2. Einsetzung der Verbandsgelehrer. Das dritte Quartal schließt mit der 39. Woche erst am 2. Oktober ab. Wir werden daher alle bis zum 2. Oktober eingezahlten Gehelbungen noch als für das dritte Quartal eingekandt verbuchen. Alle überschüssigen Verbandsgelehrer sind immer sofort, spätestens aber vor Ende jeden Monats an die Verbandskasse einzuliefern.

Die örtlichen Bevollmächtigten und die Revisoren sind verpflichtet, dafür besorgt zu sein, daß größere Geldbeträge nicht zurückgehalten, sondern an die Verbandskasse abgeführt werden; für eventuell eintretende Verluste sind die Zahlstellen haftbar.

3. Materialverband. An die Kassierer aller Gauen und Zahlstellen sind in den letzten Wochen verandt worden:

- 1. Abrechnungsformulare mit Ergänzungsbogen für den Abschluß des dritten Quartals.
2. Berichtstarten an den Gauvorstand über einen Auszug aus der Abrechnung.

3. Berichtstarten zur Arbeitslosenstatistik. Sollte diese Sendung bis zum 26. September irgendwo nicht eingetroffen sein, bitten wir um Nachricht.

4. Berichtstarten zur Arbeitslosenstatistik sind in den letzten Tagen mit den Abrechnungsformularen an alle Kassierer der Verwaltungsstellen gefandt worden, ebenso an die in Frage kommenden Zahlstellen Berichtstarten über den Geschäftsgang in den Betrieben. Wir bitten erneut dringend darum, die Berichtstarten zur Arbeitslosenstatistik entsprechend der Anweisung der Reichsarbeitsverwaltung und dem Vermerk auf den Berichtstarten spätestens am zweiten Tage nach dem Stichtag absenden zu wollen. Dagegen können die Berichtstarten über den Geschäftsgang in den Betrieben noch bis zum 6. Oktober eingekandt werden. Bei Ausstellung der Berichtstarten bitten wir ferner zu beachten, daß auf denselben diesmal wieder Angaben darüber zu machen sind, inwiefern in den einzelnen Branchen über die tarifmäßige Arbeitszeit von 48 Stunden hinaus gearbeitet worden ist.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter; K. = Kassierer.
Kassel. B.: A. Krüger. Rönneberger Str. 8 1/2 H.
K.: G. Bachmann, Fichtnerstr. 36 II.
Unterstützungsausgeber: Th. Berrard, Kasseler Volksblatt, Bahnhofstr. 10. Auszahlung nur an Wochentagen.

Der Verbandsvorstand.